

Konfessionalismus bei den Wahlen

Immer häufiger begegnen uns vor und nach Wahlen zu den deutschen Parlamenten Urteile, die dem Klerikalismus oder dem Konfessionalismus den entscheidenden Anteil an dem Ergebnis zuschreiben. Als Beispiel sei etwa der Satz aus *Eckart* 27 (1958) 246 angeführt: „In einem Staat, in welchem ein wesentlicher – nämlich der katholische – Teil der Bevölkerung überwiegend nicht nach politischen, sondern nach konfessionellen Gesichtspunkten seine Stimme abgibt, hat jede Linkspartei einen schwierigen Stand.“ Das Buch von Thomas Ellwein „Klerikalismus in der deutschen Politik“, München 1955, war ebenfalls eine einzige Anklage gegen die angeblichen Übergriffe kirchlicher Kreise, Priester und Laien, auf politisches Gebiet. Der Verfasser hat allerdings in dem Nachwort zu dem „Kritikspiegel“, München 1956, in dem der Verlag, klug dosiert, eine Reihe von Stellungnahmen veröffentlicht, seine Leidenschaft etwas gezügelt, ohne jedoch Wesentliches zurückzunehmen.

Solche Äußerungen zeigen, wie der Gedanke, daß wichtige Pflichten auch das religiöse Gewissen berühren, mehr und mehr abhanden kommt. Glaube und Glaubensleben werden auf die reine Individualsphäre begrenzt, und der Anspruch der Kirche auf die Gestaltung der menschlichen Gesellschaft wird als religionsfremdes Machtstreben abgelehnt. Dennoch wird die Kirche nicht aufhören, ihr Recht zu verteidigen und ihre Gläubigen wie ihre Gegner über die wahre Ordnung der Dinge aufzuklären. „Man muß sich vor dem Mißverständnis hüten, welches entstehen kann, wenn Momente kommen, in denen Wir, der Episkopat, der Klerus, das katholische Laientum, Politik zu treiben scheinen, während wir in Wahrheit nichts anderes als Religion üben. Denn wir üben nur Religion, wir verteidigen nur die Religion, wo immer man für die Freiheit der Kirche, für die Heiligkeit der Schule, für die Heiligkeit der Familie, für die Heiligung der gottgeweihten Tage kämpft. In all diesen Fällen – und in andern ähnlichen – wird nicht Politik gemacht, aber die Politik hat die Religion, hat den Altar berührt“ (Pius XI. zitiert in *Kritikspiegel* S. 14).

Die Erfüllung dieser Hirtenpflicht der Kirche in allen ihren Gliedern wird um so dringender, je unübersehbarer einerseits die Aufgaben werden, die dem Menschen in der heutigen Welt gestellt werden, und je mehr der Massegeist zunimmt. Davon ist auch der Christ nicht ausgenommen. Der gewiß zuständige H. J. Schoeps ist der Meinung, daß heute 90% der Wähler ohne Kompetenz seien und daß deswegen der Rest hoffnungslos majorisiert werden könne (Konservative Erneuerung, Stuttgart 1958, Klett, DM 6,80, S. 134). Diese Entwicklung, die die Demokratie gefährdet, muß jeden alarmieren, der noch etwas von Verantwortung für seinen Mitmenschen und die staatliche Gemeinschaft spürt. Nun ist es leider so, daß die Möglichkeit eines konservativen Sozialismus, die im 19. Jahrhundert eine Zeitlang bestand (s. Schoeps a.a.O. S. 74f.) sich nicht verwirklichte. Seitdem haben sich die sozialistischen Parteien, so sehr sie sich um die Hebung der Arbeiterschaft verdient machten, für die Zurückdrängung der religiösen Belange aus dem öffentlichen Leben eingesetzt. Auch heute, in unserer „nivellierten Mittelstandsgesellschaft“ (Schoeps a.a.O. S. 78, 118ff.) ist dies nicht anders geworden. So erklärt es sich, daß sich bei den Wahlen auch solche Katholiken und Christen, die an Ort und Stelle sozialistischen oder dem Sozialismus nahestehenden Vereinigungen angehören und in deren engeren Aufgabenkreis nichts oder nur wenig von religionsfeindlichen Bestrebungen spüren, bei den größeren Entscheidungen, zu denen eine Wahl zu einem Parlament gehört – man schätzt ihre Zahl auf 25% – nicht für die Gesamtpartei erklären. Es entsteht dann der Eindruck einer Stimmabgabe aus „konfessionellen Gesichtspunkten“.

Wenn auch dieser Entwicklung des Massegeistes kaum wesentlich gesteuert

werden kann, kommt doch alles darauf an, die Eigenständigkeit der Persönlichkeit zu fördern und die einzelnen wieder verantwortungsbereit zu machen. Gerade aus diesem Grund verdient auch die Erhaltung und Stärkung der katholischen und evangelischen Schule alle Förderung. Denn es gibt keine Macht, die gerade das Einzelgewissen so aufruft wie die christliche Religion. Wir haben es auch bei den Wahlentscheidungen durchaus mit solchen Äußerungen der persönlichen Verantwortung zu tun. Das Gewissen für die Gestaltung des Lebens in den individuellen und in allen Gebieten des gemeinschaftlichen Lebens wird aber um so mehr gebildet, als der jugendliche Mensch in einer Umgebung aufwächst, in der er außer der Einführung in die neutralen, allen Gliedern des Volkes gemeinsamen Wissenszweige die Formung seines Wesens durch eine Umgebung und durch Persönlichkeiten erhält, die aus den letzten Gründen leben (Kritikspiegel S. 21).

Die Versuche, durch biologisch-organisatorische Maßnahmen, wie sie der Nationalsozialismus anstellte, oder durch die marxistische Ideologie wie in Rußland die Freiheit der Persönlichkeit zu sichern, haben sie nur geknechtet. Die wahre Demokratie, d. h. die Herrschaft des Volkes, kann nur gerettet werden, wenn es gelingt, die Zahl der verantwortungsfreudigen Bürger zu mehren. Neben allen übrigen Bestrebungen, die dazu dienen (vgl. Schoeps S. 118–152), wird die religiöse Kräftigung des Einzelgewissens dazu dienen müssen. Wenn die Ergebnisse der Wahlen zweifellos auch andere, materialistische Gründe hatten und haben werden, so darf man also doch nicht von einer Konfessionalisierung oder von Klerikalismus sprechen. Vielmehr zeichnet sich hier doch auch die erfreuliche Tatsache ab, daß das Christentum seinen Einfluß auf die Menschen nicht verloren hat, einen Einfluß, der sich sowohl auf die Autorität wie auf die Freiheit gründet, die beide notwendige Kräfte in der Kirche wie in jeder gesunden Gemeinschaft sind.

Ein israelitischer „Vatikan“

Zur Feier des zehnjährigen Bestandes Israels wurde in Jerusalem ein religiöses Zentralhaus eröffnet, 30 Meter hoch mit 7 Stockwerken, das in einem beherrschenden Punkt der Stadt erbaut wurde. Zu zwei Dritteln wurde es von dem englischen Juden Isaac Wolfson gestiftet. Es beherbergt die Büros der führenden Rabbiner Herzog und Nissim, die die beiden Hauptzweige der jüdischen Religion verkörpern, das höchste geistliche Gericht, Archive, eine Bibliothek von über 30000 Bänden, Studienräume, Informationszentrum usw. Viele Juden nennen das Haus den „israelitischen Vatikan“. (*Ecclesia, Madrid* 21. 6. 1958.)

Alte Heilpflanze neu entdeckt

Das Wissen um Heilpflanzen ist uralte. Wie wir aus Papyri, Darstellungen in Grabkammern und uralten Drogensammlungen wissen, besaßen bereits die altägyptischen Priesterärzte eine Pflanzenheilkunde von erstaunlicher Vollkommenheit. In Mitteleuropa verwandte schon der Mensch der Pfahlbauzeit Pflanzen für Arzneizwecke. Im Mittelalter waren die Klöster Hauptträger der Heilkunst. Der Gartenplan des Klosters St. Gallen um das Jahr 900 weist 16 Beete für Heilpflanzen auf. Paracelsus († 1541) mischte sich unter fahrendes Volk, Zigeuner, Bader, Schäfer und Kräuterweiber, lernte bei ihnen altes Volksgut kennen und konnte von erstaunlichen Heilerfolgen durch Anwendung von Kräutern berichten. Immer wieder sind in der Fachmedizin die alten Volksmittel vergessen worden, um später von Laien oder auch von Fachleuten neu entdeckt zu werden. Die heutige Wissenschaft der Pflanzenheilkunde untersucht die Wirkstoffe chemisch. Von ihr wissen wir, daß der Ackerschachtelhalm Kieselsäure, der Alant Insulin, der Faulbaum Abführstoffe, der Eibisch Pflanzenschleim, Senf und Kümmel ätherische Öle,